

Willie Salomon

VON ROBIN DANIEL FROMMER • Ein Konzert wie eine akustische Mississippi-Reise! Mit überragendem Gitarrenspiel und sonorer Stimme entführt Willie Salomon das Publikum im Pforzheimer Prisma-Keller an den Geburtsort

des Delta- und Country-Blues. Die zeitlosen Songs schwarzer Musiker zelebriert er dabei an echten Vintage-Gitarren wie der stählernen 1930er-National „Triolian“ mit „Single Cone“-Resonator.

Er hat sie einfach alle drauf: Die Fingerpickings des „Midnight Hour Blues“ von Leroy Carr und Scrapper Blackwell, die tempogeladenen, treibenden Bottleneck-Slides, beispielsweise in Mississippi Fred McDowells Song „Write Me A Few Lines“, und den wogenden Rhythmus von Willie Dixons „Little Red Rooster“. Und er spielt die Stücke scheinbar mühelos, sitzend, ohne Gitarrengurt, klemmt die Zwölf- oder Sechssaitige im 45-Grad-Winkel zwischen Bauch und Oberschenkel – wie einst die Blueslegende Bukka White, dessen „Aberdeen Mississippi Blues“ er nicht nur im Live-Repertoire hat, sondern mit rhythmischen Schlägen auf Korpus und Hals der Gitarre ganz nah am Original darzubieten weiß.

„Ich muss das Griffbrett sehen können“, erläutert Willie Salomon seine ungewöhnliche Spielhaltung und fügt hinzu, „vermutlich ein Resultat des Klavierunterrichts, auf den meine deutsche Mutter bestand.“ Mit 19 ließ er das Zuhause in Niederbayern hinter sich, das damals ungeliebte Klavier tauschte er gegen die wesentlich leichter zu transportierende Gitarre. Auf ihr zu spielen hat er sich selbst angeeignet – ab 1973, als es



Fotos © Manfred Pollert

noch gar keine Gitarrenschulen auf DVD oder YouTube gab. Drei, vier Jahre später lernt er in den Vereinigten Staaten, sein Vater stammt aus den USA, legendäre Bluesmusiker wie Johnny Long, Homesick James, Furry Lewis und Muddy Waters persönlich kennen.

„Eine Gitarre muss klingen wie ein Klavier“, zitiert er Reverend Gary Davis aus North Carolina, den er ebenfalls zu seinen prägenden Vorbildern zählt. Dessen „Cincinnati Flow Rag“ spielt Salomon nicht einfach nur, sondern er erläutert auch die ungewöhnliche Entstehung des Titels: „Eigentlich ein fürs Klavier durcharrangierter Ragtime à la Scott Joplin. Doch Gitarristen wie der Geistliche Gary Davis haben ihn sofort begeistert aufgenommen und als Ragtime-Blues populär gemacht.“ Willie Salomons Eigenkomposition „Delta Groove“ reflektiert die Ökatasrophe an der Golfküste Louisianas – der brandaktuelle Text fragt, ob Leid und Trauer der Delfine und Seevögel die Bluesmusiker im stromaufwärts gelegenen (und vier Stunden Autofahrt entfernten) Mississippi-Delta wohl zu neuen „Cotton-Songs“ anregen. Am Yamaha



Stage Piano zeigt Salomon seine Vorliebe für schwungvolle Boogie-Woogie-Titel und dass er auch an den Tasten, trotz einer Pause von 1985 bis 2005, ebenfalls zu überzeugen weiß. Lonnie Johnsons „Tomorrow Night“ kündigt er zwar lapidar als „Schnulze aus den 40er-Jahren“ an, doch dann bietet er den Titel derart fein ziseliert und detailverliebt dar, dass man ihm die despektierliche Kategorie nicht mehr so recht abnehmen mag. Die Zugaben sind zwei von Salomon perfekt dargebotene Songs des von vielen Musikliebhabern mystisch verehrten Bluesmusikers Robert Johnson – „Terraplane“ und „Walking Blues“ – sowie eine hinreißend dargebotene Instrumentalversion von „Muss i denn zum Städtele hinaus“ auf der Slidegitarre. Chapeau!



Aktuelle CD

Let Your Light Shine
(Acoustic Music Records)

www.WillieSalomon.com